

### Der Geischt im Erbj<sup>1</sup>

Im Gägusatz zum Märchen ischt der Ort und di Zit bi der Sag immer zimmi genau, dass hei wer in der Sag va de «[Rarnerchriega](#)» gsee.

Gmeinsam mit dum Märchen het di Sag das Wundersaami, äss passierunt Sach, wa im Alltag nit megli sind, und d normaalu Gsetzi üsser Chraft setzunt (Geischter, Zöüberchräft, Heldutaate, Tieri und Sache feent a redu). Vor allum d Sage wellunt aber iisch Mänschu säge, wass cha passieru, wenn... As wichtigs Thema im Wallis ischt ds Wässerru gsi und alls, wa mit dum Wasser z tüe kcha het. Vor allem de andru ds Wasser stälu, ischt eis va de schlimmschte Vergeehu gsi, de vam Wasser het alls abhangu: ds Läbe und ds Überläbe.

Ds Wässerwasser ischt in Cheera igiteilts gsii, der Wässercher het je nach Längi va der Wasserleite und damit va der Flächi vam Bodu 14 Täg (z.B. d Undra i Üsserbäärg) oder drii Wuche (z.B. ds Niwwwäärch öü in Üsserbäärg) gidüürot und de het mu ver schiini Mättini an ganz bstimmti Düür kcha, ver ds Wässerru. Dii Zit ischt harrgenau uff [Tässle](#) gschnitzt woord, so dass mu das jederzit het chännu ga kontrollieru. Hets an trochunde Summer ggä, sind d Matte trotz dum Wässerru fuxrooti gsi und hienta a maal hets furchtbare Striit ums Wasser gga. Darum wellti hiit a maal a Sag vam Wässerru verzellu.

Ds Stiinuhansjosisch Chrischti het schiis Gietji am Riedbäärg im Erbj<sup>2</sup> kcha, as chleis, stotzunts, magers Gietji mit eerscht no zwenig Wasserrächt. Mitti in dem Gietji ischt as aalts, verfallus Hiischi gstandu, in dem hets gigeischtrot. We mu da gwässerrot het, heigi mu am a kaputtu Feischer immerwider as Gsicht vam a aaltu Ma, wa niemmu kchännt het, gsee. Im a heissu Summer het ds Wasser niene glängt und scho im Juli ischt ds ganz Mättilti fuxrots gsii. Ier chänt he vorstellu, dass niemmu da gääru ischt ga Wässerru und de ischt de no derzüecho, dass jede zweite Cheer ischt in der

### Der Geist im Erbj

Im Gegensatz zum Märchen ist der Ort und Zeit bei der Sage immer ziemlich klar, das sahen wir bei der Sage von den «[Rarnerkriege](#)».

Gemeinsam mit dem Märchen hat die Sage das Wundersame, es passieren Dinge, die im Alltag nicht möglich sind und den normalen physikalischen Rahmen sprengen (Geister, Zauberkräfte, Heldentaten, Tiere und Dinge beginnen zu sprechen). Vor allem die Sagen wollen aber uns Menschen sagen, was passieren kann, wenn... Ein wichtiges Thema im Wallis ist das Bewässern der Wiesen und alles was mit dem Wasser zu tun hat. Vor allem anderen das Wasser stehlen, war eines der schlimmsten vergehen, den vom Wasser hing alles ab: Leben und Überleben.

Das Wässerwasser war in einen Turnus eingeteilt, dieser dauerte je nach Länge der Wasserleite und damit nach Fläche des Bodens 14 Tage (z.B. die «Undra» in Ausserberg) oder drei Wochen (Niwärrch in Ausserberg), da hatte man für seine Wiese(n) eine ganz bestimmte Dauer zum Bewässern. Die Zeit (Wasserrecht) wurde auf eine Viertelstunde genau auf einer [Tessel](#) aufgezeichnet, so dass man jederzeit das Wasserrecht kontrollieren konnte. Gab es einen trockenen Sommer, sind die Wiesen trotz des Bewässerns vertrocknet und manchmal gab es furchtbare Streitigkeiten um das Wasser. Darum will ich heute einmal eine Sage vom Bewässern erzählen.

Stiinuhansjosisch Christian besass ein Gütlein am Riedberg im Erbj. Ein kleines, steiles, mageres Gut mit erst noch zu wenig Wasserrecht. Mitten im Gut stand ein altes, verfallenes Haus, in dem es spukte. Wenn man dort wässern musste, habe man an einem kaputten Fenster immer wieder ein Gesicht eines alten Mannes, den niemand kannte, gesehen. In einem heissen Sommer reichte das Wasser nirgends hin und schon im Juli war die Wiese feuerrot. Ihr könnt euch vorstelle, das bei solchen Verhältnissen niemand gerne dort bewässerte und dann kam dann noch dazu,

<sup>1</sup> Nacherzählung von Volmar Schmid der Geschichte «Der Geist im Erbj» aus Wilhelm Ebener: Illustrierte Wallisersagen. Rotten Verlag, Visp, 3. Aufl. 2008, S. 75; Illustration: Anton Mutter, S. 74

<sup>2</sup> Als ich diesen Ort auf der Karte genauer lokalisieren wollte fand ich den Flurnamen «Erbji» mindestens an 5 Orten (Ausserber, Stalden, Staldenried, Eisten und Grächen) und den Namen «Ried» gefühlte 43mal. Es handelt sich in dieser Sage um das Erbj in Grächen.

Nacht gsii. Emmal wieder ammaal hets Chrischti schiine Botsch, du Hans gschickt! Mitti im Wässerru hets an fuchtbare Platzrägo ggä, aber der Hans het soo Schiss vor de Geischer kcha, dass är nicht ins Hüss in du Schääru tärfu het. Ds Wasser abstellu het är öü nit tärfu, de wenn är zfrüe heim cheemmi, heti är an fuchtbare Chrach mit schiinum Vatter. Wa di Ziiit um ischt gsii, ischt är watschnasse ds Wasser ga fircheschlaa und heim. Aber zneegscht Maal ischt är gottufroo gsii, wa der Vatter gseit het, är geegi sälber ga Wässeru. Teiffi Nacht ischt gsii; sorgfältig het ds Chrischti ds Wasser igschlagu und isch hinuharr gluffu und du Falg kontrolliert. Wa schiini Zit um ischt gsii, ischt nit mee wa zwei Drittil va schiiner Matta gnätzti gsii. Äss ischt anbrüff uf d Abschaalta und hets ds Wasser wiiterschlagu. Süüfzundu lüegst d Abschaalta a, bsinnt schi, griff anbri und nimmt di Bscheibi wider üüse, so das a vellige Schgutz Wasser wider uf schiinu Bodo fliesst. Plötzlich klopft mu eine uff d Agsla. Ärchlipft dreet är schich um und vor steit der Stiinhans, schiine Urgroosvatter, wa scho sit der a hüffo Jaar tot ischt. Äschubleichs lüegets nu a und der seit mu: «Dass han ich äbu öü gmacht, vor vile Jaaru, dum Naachbar ds Wasser gstolu! Und jetzt mües i scho a hüffo Jaar derfirr biessu. Immer wensch hie Wässerunt, müess i hie ga lüege und ich ha kchei Rüe, biss a maal di Grosszügigkeit über du Giiz gwinnt. Tüe mich erleesu; schein dii Äärnta va dem Gietji de Aarmu, de bin i äntli frii.» Ds Stiinhansjosisch Chrischti het vellig an dem Üfftrag gignagot, dass ischt de schoo as rächts Opfer, aber de het är emmal schich überwunnu und het ds Heww dene Liitu ggä, wa no weeniger als är kcha heint. Va daa wägg het mu das Gsicht nie mee gsee und das Gietji het im Naajaar Heww gitreit, wiesch sus no nie gsee heint.

D Wasserleite in Greechu heintsch de sit her vergreesrot und erniwwrot, so dass hiitu in Greechu an richtigi [Wasserwält](#) entstandu ischt; äxtra fer d Chinder heinscht an Sudilpark igrich tot und uff de Wasserleitu kcha mu wunnerbar ga spazierru oder ga wandru. An [Sudilpark](#), wa mu cha ds Prinzip vam Wässeru spilundu erchännu, gits öü ds Unnerbäch.

dass jeder zweite Turnus in der Nacht war. Für dieses Mal schickte Christian seinen Sohn, den Hans. Mitten beim Wässern gab es einen furchtbaren Platzregen, aber Hans hatte solche Angst, dass er nicht während dem Gewittern in den Unterstand ins Haus treten durfte. Das Wasser abstellen durfte er auch nicht, denn, wenn er zu früh zu Hause ankäme, bekäme er furchtbaren Streit mit seinem Vater. Als die Zeit um war, schlug er tropfnass das Wasser weiter und ging heim. Aber das nächste Mal war er sehr froh, als der Vater sagte, dass er selber zum Bewässern ginge. Es war tiefe Nacht; sogfältig leitete Christian das Wasser auf seine Wiese, lief hin und her, um die Feuchtigkeit zu kontrollieren. Als seine Zeit um war, war nicht mehr als zwei Drittel seiner Wiese bewässert. Er ging hinauf zur Umleitvorrichtung und leitete das Wasser weiter. Seufzend schaut er die Vorrichtung an, denkt nach, greift hinunter und nimmt die Dichtung wieder raus, so dass ein ziemlicher Strahl Wasser wieder auf seinen Boden fliesst. Plötzlich klopf im jemand auf die Achsel. Erschrocken dreht er sich um und vor ihm steht der Stiinhans, sein schon seit vielen Jahren verstorbene Urgrossvater. Aschbleich schaut schau er ihn an und der sagt ihm: «Das habe ich vor vielen Jahren auch gemacht, dem Nachbarn das Wasser gestohlen! Und jetzt muss ich schon viele Jahre dafür büssen. Immer, wenn hier Bewässert wird, muss ich hier zuschauen und habe keine Ruhe, bis einmal die Grosszügigkeit über den Geiz gewinnt. Erlöse mich, schenk deine Ernte dieses Gutes den Armen, dann bin ich endlich frei.» Dieser Auftrag machte ihm sehr zu schaffen, denn das bedeutete schon ein grosses Opfer, aber er überwand sich und verteilte das Heu an Leute, die noch weniger als er besassen. Von dort an hat man das Gesicht nie mehr gesehen und das Gut trug im darauffolgenden Jahr Ernte, wie man es noch nie erlebt hatte.

Die Wasserleiten in Gräschen (Suonen) hat man inzwischen vergrössert und erneuert, so dass heute in Grächen eine richtige [Wasserwelt](#) entstanden ist, für die Kinder wurde ein Sudelpark eingerichtet und auf den Wasserleiten kann man wunderbar spazieren oder Wandern. Ein Sudelpark mit Spielplatz gibt es auch in [Unterbäch](#).

